



# Der traditionelle Bogen

Eine Standortbestimmung

Text und Fotos: Holger Berty

Es gibt den Weg des Bogens, und er wird gegangen, seitdem wir uns als Homo Sapiens aufrechten. Seither hat sich „der Bogen“ – geprägt durch Wissenstand, Materialien, Erfordernisse, Kulturen, politische Ereignisse und dem uns so ureigenen Wissensdurst – in erschaffenbar vielen Spielarten und Bauformen traditioneller Bögen gezeigt. Doch wie traditionell ist ein sogenannter „traditioneller“ Bogen heute noch, im Zeitalter von Fiberglas, Epoxid und Karbon? Was ist geblieben, was kam in den letzten Jahren dazu?

Unser kollektives Wissen zur Herstellung und zum Gebrauch des Bogens hat keine Erschöpfung immer weitergetragen. Ein traditioneller Bogen von heute sieht selten noch genauso aus wie seine Vorfahren. Und doch meine ich, einen roten Faden zu erkennen, der sich vom ersten Holzstrahl bis zu unseren heutigen Bögen zieht: Es ist die Faszination und Freude an dieser schlichten, aber doch so spannenden Technologie, die es uns ermöglicht, aus eigener Kraft einen Pfeil fliegen zu lassen. Auch wenn unsere Bogen-Wege mitunter unterschiedliche Motivationen haben, verbindet uns doch alle diese Begeisterung.

2: Orange-Orange-Hochbogen. Links ein reine-Holzbojen, rechts mit Klapperschlagen-Böschung, Weirave-Eben- und Hornrücken. Diese Bögen sind eine Weiterentwicklung der kurzen mittelalterlichen Bögen, die in der Regel auch weniger weit ausgezogen wurden.



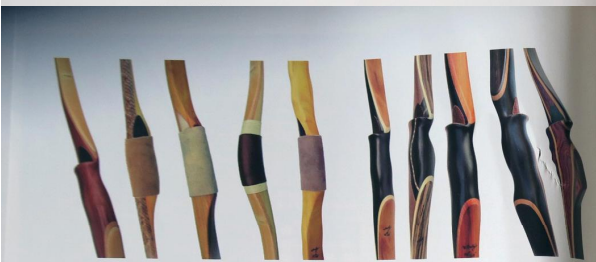
1: Ein English Longbow aus einem besonderen Stück Eibe mit viel Charakter. Wuchs, solche einmaligen Stücke sind für den Bogensbauer eine nette Herausforderung.



Mein Bogenweg ist auch der Weg des Bogensbauers. Es gibt im Bogenbau viele Ansätze, einen Bogen zu konzipieren. Soll er schnell sein, kultiv, jagdlich und wenig, zugleich einen weichen Auszug haben, angenehm zu schießen sein? Soll er möglichst energieeffizient hergestellt sein, nur aus biologischem Material bestehen? Soll er einen schweren Pfeil weit werfen können? Und nicht zuletzt, soll er gerade, historisch oder einfach nur schön sein? Sicher gilt es im Bogenbau, den besten Kompromiss zu finden, denn die erielgende Wollmilchsau gibt es schlicht nicht. Je nachdem, welche Anwendung ins Auge gefasst wird, hat der Bogensbauer die Quessens eines passenden Konzeptes angemessen und mit der gebotenen handwerklichen Kompetenz umgesetzt.

Auf der Grundlage unseres heutigen Wissensstandes und mit Hilfe der Vielfalt an Materialien und der modernen Produktionsmöglichkeiten werden Bögen konstruiert, die sehr ausgereift sein können. Aber mal ehrlich: Braucht es all diese technischen Errungenschaften? Und wenn ja, ist das Bogenschießen dann noch „traditionell“? Ich bin verwirrt von den Eigenheiten natürlicher Materialien wie Holz, Sehne und Horn, aus denen sich hervorragende Bögen bauen lassen. Begeistert kann ich mich aber auch gleichermaßen für glasbelegte Bögen, wenn sie gut durchdacht und ansprechend hergestellt wurden, und schließlich bieten sie einen effektiven und unproblematischen Einsatz.

Im zarten Alter von 8 Jahren, es war Ende der 80er Jahre, streifte ich mit meinem Vater und einem Freund durch die Natur. Wir waren vor Energie kaum zu bändigen, kletterten auf Bäume und bauten uns Hütten aus Laub und Ästen. Mein Vater fragte uns, ob wir Lust hätten, einen Bogen zu bauen. Wir Kinder waren begeistert und schnappten uns den ersten besten krummen, morschen Stock. Aber so würde das nicht funktionieren. Papa wusste es besser, immerhin hatte auch ihm sein Vater, dreißig Jahre zuvor, gezeigt, wie man es richtig macht. (Und der hatte das Bogenschießen auch nicht selbst erlernt.) Papa hatte vorgezogen und ein Tschermosen dabei. Schon bald fanden wir einen Haselstrauch, der viele gerade und gleichmäßige Triebe hatte. Nach einer eingehenden Beratung schritten wir zwei passende Äste aus dem Busch. Dann noch Kerben in die Enden des Triebes geschritten, eine Fakeschnur aufgespannt, und schon bald flogen die ersten Stockchen durch die Luft.



3: Die Griffbereiche verschiedener „Primitiv“-Bögen aus Naturmaterialien, links in moderner Laminatbauweise und Formgebung.

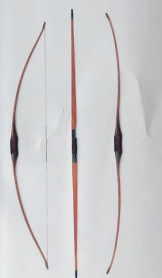
4: Die Griffbereiche glattebögiger Langbögen, mit ausgeschnittenem Stuhl und die Hand unterstützender Form.

An diesem Tag keimte ein Samen in mir, aus dem mein Bogenweg werden sollte. Auf diesem Weg wanderte ich seither. Bis heute sind durch meine Hände viele hundert Bögen in den unterschiedlichsten Spielarten und Ausführungsweisen entstanden. Und aller meine Bögen liegt die gleiche Freude zugrunde: die Freude des Achtjährigen, der seinen ersten Haselrückenbogen herstellt. Nun, meine Bögen sind mittlerweile gereift und erwachsen geworden. Sie werden mit erheblichem Aufwand hergestellt und haben sich um ein Vielfaches verbessert, was nicht zuletzt einer peniblen Sorgfalt zu verdanken ist, die ich ihnen stets angedeihen lasse. Aber nach wie vor liegt für mich die Seele des traditionellen Bogens in seiner schlichten Einfachheit.

Man kann einen Bogen in der Bauweise der amerikanischen Ureinwohner an einem Nachmittag, oder einen Horn-Sehnen-Kompositbogen im Zeitraum eines Jahres herstellen. Oder auch in kurzer Zeit einen glamlaminierten Langbogen oder einen Keurve. Alle diese Bögen greifen auf ihre Art den Geist unserer Vorfahren auf. Immer schon haben die zeitlichen und technischen Gegebenheiten den Bogenbau beeinflusst. Gut lässt sich das durch die türkischen Kompositionen verdeutlichen, die einer regelrechten Evolution während des osmanischen Reiches (ca. 1299 bis 1922) unterworfen waren. Die kriegerischen Umstände dieser Epoche haben die Form und Bauweise der türkischen Bögen maßgeblich geprägt.

Nur so konnte ein wirklicher High-Tech-Bogen aus Bio-Materialien entstehen, der einen unumstrittenen Platz in der Riege der Traditionsbögen einnimmt.

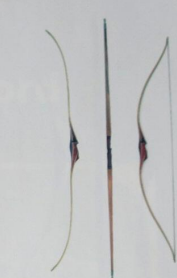
Doch zurück zur Moderne. Wir schießen heute mit unseren Bögen auf 3D-Turnieren, zum Spaß, bei den Olympischen Spielen, und teilweise auf der Jagd. Die jeweils zur Anwendung kommenden Bogenarten kennen wir alle mehr oder weniger gut: Jagdrecurves, Langbögen und Primitivbögen unterliegen zur Einteilung in die jeweilige Bogenklasse bestimmten Auflagen. Diese Auflagen und zeitgenössischen Ansprüche prägen die Erscheinungen und Funktionsweise unserer heutigen Bögen weiter.



5: Reflex-Deflex-Bowweisen werden geschätzt, da sie neben einem schnellen Pfeil auch einen angenehmen Abschluss bieten. Die ersten Langbögen aus Laminaten orientierten sich noch an einem geraden Design. Spätere Modelle haben ein stärker ausgeprägtes Reflex-Deflex-Profil und sind meistens kürzer.



5b: Ein nach vorne versetzter Griff verstärkt den Effekt eines deflexen Griffbereichs.



5c: Bei vielen historischen Bögen geht die reflex Form bis in den zurückgewiesenen Griff hinein.



6: Ein experimenteller Bogen, der die Formen des Reitersbogens aufgreift, und trotzdem länger gehalten ist.

Manche dieser Reglements verhindern eine innovative technische Formgebung oder einen historisch korrekten Nachbau. Zwar braucht es ein Regelwerk, um einen möglichst fairen Wettkampf zu gewährleisten, aber als Bogenbauer möchte ich mich bewusst frei machen von diesen Einschränkungen, denn es geht mir darum, die handwerklichen Möglichkeiten auszuschöpfen und weiterzuführen.

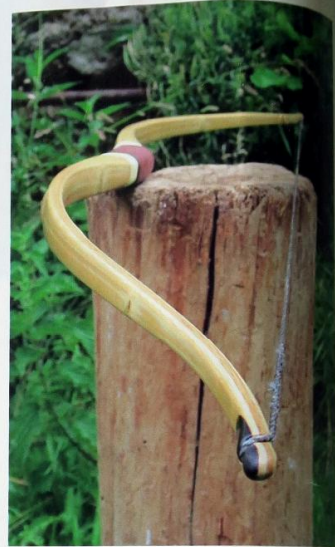
Für mich ist Bogenschießen auch immer mit der Herstellung eigener Bögen verbunden gewesen. Die meisten traditionellen Schütz'innen haben Freude daran, ihre Ausrüstung – wenigstens teilweise – selbst herzustellen. Schön ist es, wenn der neue Satz Pfeile fein säuberlich aufgereiht vor einem liegt. Ein Armschutz oder ein Köcher, eine Bogentasche, sogar ein selbstgebaute Bogen-Uingo, die wir stolz auf ein Bogenturnier mitnehmen und bei Bier- und Lagerfeuer mit unseren Freunden ausführlich teilen.

Es ist die Freude am Tun, am Selbermachen und Teilen – nicht der reine Konsum von Bogensportartikeln. Vereine, Blogs und Social Media bieten heute mehr denn je Anregungen dazu. Das Bogenschießen bietet heute so viele Möglichkeiten, da ist es vielleicht gar nicht so wichtig, ob unser Bogen irgendeiner Definition von „traditionell“ oder einer Wettkampffregel entspricht. Die eigentliche Frage ist, was uns am Bogenschießen wichtig ist.



7: Ein moderner Jagdrecurve mit verspielten Tusche-Verzierungen.

Kennt ihr diesen Moment – der Pfeil ist noch in der Luft, und ihr wisst, der ist gleich im Kill? Bogenschießen mit allen Sinnen, traditionelles Bogenschießen eben. Vielleicht muss der Pfeil ja dann auch gar nicht aus Karbon sein? Einen sauber durchdachten und gut gearbeiteten Bogen mit abgestimmten Pfeilen zu besitzen, der obendrein auch noch zu einem passt, ist eine feine Sache. Die Freude, ihn zu schießen, kann aber nur aus uns selbst kommen. Ein traditioneller Bogen sollte genau dieses können: dem Schützen die Möglichkeit bieten, sich selbst zu verwirklichen. Und das tut er meiner Meinung nach am besten, wenn er mit Herz und Verstand aus möglichst natürlichen Materialien durch handwerkliches Geschick hergestellt wurde.



9: Ein Bambus-Composite, der in Herstellungsweise und Bauart durch japanischen Bogenbau inspiriert ist. Hier sind Rücken und Bauch aus Bambus, dessen Nodien unverletzt bleiben.



8: Indianische Bögen, die sich an der Bauweise und Gestaltung der Plains orientieren. Es sind mit Sehnen belegte Bögen, die mit dem „Pinch-Grip“ geschossen wurden. Am oberen Ende gefärbtes Rosshaar.

Wie ihr merkt, halte ich ein Plädoyer für das Einfache. Einfach, aber genial. So wie traditionelles Bogenschießen, wo auch immer uns sein Weg hinführt. Das bekannte Sprichwort trifft es ganz gut: „Tradition ist nicht, die Asche zu bewahren, sondern die Flamme weiterzugeben.“



10: Ein kurzer und starker Osmanischer Kriegsbogen, noch ohne Bemalung und Versiegelung. Die Herstellung dieser Bögen aus Horn, Holz und Sehne dauert ca. 1 Jahr und stellt allerhöchste Ansprüche an den Bogensbauer.

